

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortshaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Konnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 53.

Mittwoch, den 3. Juli 1912.

22. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

In der Nacht zum Montag ist bei Schmiedefeld bei Breslau ein Personenzug in einen vollbesetzten Kremser Hineingefahren. 8 Personen wurden getötet und mehrere schwer verletzt.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. (Gemeinderatsbericht vom 27. v. M.). 1. a) wird die Antwort des Ausschusses des Elektrizitätswerkes von Großröhrsdorf vorgetragen, aus der hervorgeht, daß einem Ausbau des Beleuchtungsnetzes nach dem Konsentale zu näher getreten werden soll, wenn die Selbstbeschaffungsfrage für den Umbau des Werkes endgültig geklärt ist. Das Werk soll nochmals erwacht werden, bis zum 1. Oktober den Ausbau bis zum Konsentale auszuführen. b) Wegen die Aufstellung von Masten und Ueberführung von Leitungen über die Gemeindegrenze liegen keinerlei Besenken vor. 2. Der Schmiedische Neubau soll 1 m weiter nach Süden, der alten Straße gegenüber werden. 3. a) Die Angelegenheit in Bezug auf die Krüppelkinder wird zur Regelung der Armendeputation übergeben. b) Der Witwe G. in Nr. 8 soll eine Armenunterstützung von 3 Mk. wöchentlich gewährt werden, beginnend vom 17. Juni d. J. c) Ehe der Ziegelei-arbeiter W. in der Trinkerheilanstalt untergebracht wird, soll er durch den Armenauschuss nochmals vorgelesen und verwarnet werden. 4. wird für die Volksbibliothek auf das Jahr 1912 der Betrag von 25 Mark aus der Gemeindekasse bewilligt. 5. Der Gemeinde Bretinig ist aus dem für das Jahr 1912 von dem Kgl. Ministerium des Innern bewilligten Mitteln der Betrag von 225 Mk. zu den Kosten der Herstellung der Pulsnitz-Oborn-Bretiniger Straße gewährt worden.

Bretinig. Am Sonntag beging der Radfahrerverein „Sturmoegel“ in Hauswalde sein Sommerfest. Bei dem mit veranfaßten Hindernisfahren errangen sich den 1. Preis Herr Paul Koch, den 2. Herr Walter Ritsche und den 3. Herr Otto Beyer, sämtliche aus Bretinig.

Bretinig. Am Sonntag veranstaltete das Gewerkschaftsamt im Schützenhause ein Rinderspekt, das mit einem imposanten Festzug begann und mit einem Vampionzuge endete.

Bretinig. Sonntag den 7. Juli findet in unserer Gemeinde das Jahresfest des Bezirksvereins Ramenz für Janere Mission unter dem Vorsteher des Kammerherren von Bänau auf Bischheim statt. Der Festgottesdienst, zu dem in Herrn Pastor primarius Hasler aus Bauken eine besonders tüchtige Kraft gewonnen worden ist, beginnt um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr. Im Deutschen Hause schließt sich $\frac{1}{2}$ 5 Uhr eine Nachversammlung an, in der als Hauptredner Herr Pfarrer Lic. th. Dr. philos. Gehring aus Sohland am Rothstein sprechen wird. Zudem hat Herr Kantor Schneider mit seinem Kirchenchor für Festgottesdienst und Nachversammlung seine so gerne gehösten Liebesvorträge freundlichst zugesagt. Es steht also ein in jeder Beziehung sehr anregendes kirchliches Fest allen Bewohnern unseres Ortes in Aussicht und ist nur zu wünschen, daß beiden Veranstaltungen von der guten Sache willen, der sie dienen wollen, ein recht zahlreicher Besuch aus der Gemeinde zu Teil werde.

Bretinig. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Juni in 191 Posten 12 636 Mk. 35 Pf. eingezahlt und in 68 Posten 13 318 Mk. 27 Pf. zurückgezahlt, 10 neue Bücher ausgestellt und 12 Bücher kassiert.

Bretinig. Unser evangel.-lutherischer Jünglingsverein, der dem Landesverbande des Königreiches Sachsen und als solcher auch dem Landesauschuss im Königreich Sachsen für die Jugend zwischen Schul- und Wehrpflicht angehöret, genießt auf Beschluß des Finanzministeriums bis auf weiteres folgende Vergünstigungen für seine Wanderungen: 1) Fahrpreisermäßigungen in Eisen- und Personenzügen III. Klasse zum halben tarismäßigen Fahrpreis. 2) Fahrpreisermäßigung der städtischen Straßenbahn in Dresden, bestehend in Einzelfahrscheinnen für 5 Pfg. bis zu 4 Teilstrecken, für je weitere 2 Teilstrecken 1 Pfg. mehr. 3) Die Sächs. Vögn. Dampf-schiffahrts-Gesellschaft bietet eine Fahrpreisermäßigung um 10 %. 4) Unentgeltliche Uebernachtung in Seminaren, Egererhäusern und Kasernen, außerdem sind sich 30 Städte Sachsens herbeigelassen, auf städtische Kosten je nach Bedarf Quartiere zu stellen. 5) Besondere Preisvergünstigungen beim Kauf von Wanderausrüstungen, beim Bezug von Generalkarten und Reisetischblättern usw. Hoffen wir, daß unsere Jugend von diesen Vergünstigungen recht reich Gebrauch machen kann.

— **Sensen umwideln!** Es sei daran erinnert, daß, wenn Sensen auf öffentlichen Wegen oder in öffentlichen Orten getragen werden, die Schneide mit einem längs derselben zu befestigenden Bügel (sog. Senseschuh) versehen sein muß, und daß Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift bestraft werden.

— **Weidmannsheil!** Nun geht es auf den roten Bod, der vom weidgerechten Jäger schon längst bekämpft wurde. Mit Ungeduld erwartete er den 1. Juli, an dem die Jagd auf den Rehbock offen ist. Die Brunnheit des Rehmildes beginnt etwa Mitte Juli und in dieser Zeit zieht der Liebeshoch, von dem heißen Drange gepeiniget, unruhig umher. Weiß man den Stand eines guten Bodes, dann kann man ihn leicht heranziehen. Doch jetzt am Anfang der Jagd, da erwartet man ihn noch auf seinem Wechsel und frühmorgens oder spät abends ist der Weidmann zur Stelle. Der sichere Schuß möge seine Nähe und Ausdauer lohnen. Mit dem Juni ist auch die Schonzeit der Wildenten zu Ende.

Großröhrsdorf. (Gruppenturnen in Eberobach.) Die Zahl der sächsischen Turner ist so groß, daß die Abhaltung eines gemeinsamen Kreisturnens nur selten stattfinden kann, da die Unterbringung der Turnerschaft nur in großen Städten möglich ist. Notwendig zur Aus- und Fortbildung ist es jedoch, daß gemeinsame Veranstaltungen getroffen werden. Darum sind die Führer des Kreisverbandes auf den Gedanken gekommen, die sächsischen Turngauen in 9 Gruppen zu teilen und in diesen gleichmäßige Turnen abzuhalten. Am Sonntag fanden nun diese Gruppenturnen statt. Der ersten Gruppe gehören die 4 Laufstige Gauen an. Das Turnen fand in Eberobach statt. Einzelletzt wurde es am Sonnabend abend durch zwei Silbentläufe. Der eine begann vom Dybin und der andere vom Keulenberg. Ziel: Eberobach. Beim ersten hatten 243 Läufer, beim letzten 616 die Strecke bezeugt. Der Lauf fand in allen beteiligten Ortshaften lebhaftes Interesse. Nur schade, daß er — in so später Abendstunde stattfand. Die Zeiten waren für den ersten Lauf 59 Minuten 20 Sekunden, für den Lauf vom Keulenberg (61,6 Kilometer) 2 Stunden 51 Minuten 2 Sekunden, d. i. den Kilometer

in 2 Minuten 50 Sekunden. Geturnt wurden am Sonntag, außer den Freiläufungen, früh Zwölfkamp, nachmittags Sechskamp und Wettspiele. Im Zwölfkamp erreichten 6 von 27 Teilnehmern über 100 Punkte. Aus dem Röchlichen Oberlaufstiggau Rai-Groß-röhrsdorf 106 $\frac{1}{2}$ Punkte. Bester war Vogel-Eberobach mit 123 $\frac{1}{2}$ Punkten. Im Sechskamp konnte von den 42 Teilnehmern keiner die geforderten 75 Punkte erreichen. Der Grund hierzu lag in den schlechten, durchweichten Bodenverhältnissen, welche Sprung und Lauf fast hinderten.

Ramenz, 29. Juni. Herr Regierungsmann Dr. Walther von der Königl. Amtshauptmannschaft Ramenz wird unter dem 1. Juli d. J. in das Königl. Kultusministerium zu Dresden versetzt. An seine Stelle tritt Herr Regierungsmann Dr. von Zimmermann von der Amtshauptmannschaft Dresden-Kraußadt.

Ramenz. Wie schon mitgeteilt, befinden sich die Geschäftsräume des Königl. Meldeamts Ramenz vom 1. Juli ab im Rathaus 2. Etage links. Meldezeit: Wochentags 8—12 Uhr vormittags, 2—4 Uhr nachmittags; Sonn- und Feiertags, sowie an den Geburtstagen Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Sr. Majestät des Königs 11—12 Uhr vormittags. Am Karfreitag, 1. Okt., 1. Pfingst-, 1. Weihnachtstferiertag und an beiden Bußtagen geschlossen.

Ramenz. Der durch seine im Vorjahr hier ausgeführten Schausläge bei der Bewohnerschaft unserer Stadt und Umgebung in rühmlicher Erinnerung stehende Flieger Oswald Kabnt beabsichtigt in der ersten Hälfte des September einen Rundflug Ramenz—Königsbrunn—Pulsnitz—Bischdorf—Bismarckswerda, sowie Schausläge in mehreren dieser Städte zu veranstalten. Gegenwärtig schweben Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen, die hoffentlich zur Verwirklichung der geplanten Veranstaltung führen.

Zittau. (Som. Regiment.) Zur Formierung des am 1. Oktober d. J. neu zu bildenden Freiburger Infanterie-Regiments Nr. 182 gibt das hiesige Regiment eine Kompagnie ab.

Groschenhain, 29. Juni. Zu der Fleischvergiftungs-Epidemie in den Dörfern Reddingen usw. — es sind bekanntlich etwa 50 Personen erkrankt — wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß eine endgültige Entscheidung über die Krankheitsursache erst dann getroffen werden kann, wenn die Ergebnisse der bakteriologischen Untersuchung vorliegen. Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, daß es sich nach Meinung der Ärzte um eine Bakteriengiftkrankung handele.

Oberschlema. Nach dem Genuss von Pilzen ist hier eine aus fünf Personen bestehende Familie schwer erkrankt. Auch in Niederschlema ist eine Frau infolge des Genusses von giftigen Pilzen erkrankt. Es handelt sich um den sogenannten Biegenerpilz, der dem Waldchampignon sehr ähnlich ist. Der Fall warnt wiederum zur größten Vorsicht beim Sammeln und beim Genuss von Pilzen. Es empfiehlt sich, die Pilze nicht lange stehen zu lassen, sondern in frischem Zustande zu genießen und ihnen vor dem Kochen möglichst die Haut abzuziehen.

— Zu Ehren des noch 21-jähriger Tätigkeit in der „Obererbergischen Zeitung“ von Buchholz nach Radeberg überfiedelnden verantwortlichen Redakteurs B. Handke fanden sich am Sonnabendabend die Mitglieder beider

städtischen Kollegien und einige Gäste im „Ratskeller“ zu einer Abschiedsfeier zusammen. Bürgermeister Hofmann würdigte in längerer Darlegung die Verdienste des Scheidenden um die Stadt Buchholz, für deren Interessen er jederzeit eingetreten sei. Zum bleibenden Andenken überreichte der Bürgermeister dem Gehrten im Namen der städtischen Kollegien eine kostbare Wanduhr mit Widmung, wünschend, daß sie ihm nur glückliche Stunden schlagen und ihn oft an Buchholz erinnern möge. Redakteur Handke dankte mit schlichten Worten für die Ehre, die ihm zuteil geworden. Von einigen Herren gebotene Vorträge und gemeinsam gesungene Lieder hielten die Anwesenden bis über Mitternacht zusammen.

Leipzig, 28. Juni. (Verhaftet.) Der Obermeister der Leipziger Buchbinderinnung A. Böhre war, wie bekannt, nach großen Unterschlagungen (angeblich von Mändelgelden und Janungsgeldern) ins Ausland geflüchtet. Heute vormittag erhielt die Kriminalpolizei, anscheinend von dritter Seite, die Mitteilung, daß Böhre sich wieder in Leipzig befände, und verhaftete ihn in der 11. Stunde in seiner Wohnung. Er gab an, daß er sich in der Zwischenzeit in Kopenhagen aufgehalten habe.

Leipzig, 28. Juni. (Dem Tode verfallen.) Der höchste Gerichtshof verkündete heute das Urteil über die Revision, die der am 26. April d. J. vom Schwurgericht München I wegen Mordes verurteilte Malergehülfe und Tagelöhner Albert Speckner beim Reichsgerichte eingelegt hatte. In Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Reichsanwalts fand der erkennende Senat die von der Verteidigung erhobenen Prozeßfragen, die sich im wesentlichen auf die Art, wie den Geschworenen die Schuldfragen vorgelegt worden seien, bezogen, für unbeachtlich. Da also die Revision in ihrem vollen Umfang verworfen wurde, wird, wenn Speckner nicht seine Vergnadigung erlangt, der Mord an der kleinen Frida Prager mit dem Tode des Mörders seine Sühne finden.

— Die elektrische Straßenbahn von Reichenberg i. B. bis zum Fuße des Jeschen wird im August dem Verkehr übergeben werden.

Ev.-luth. Jünglingsverein: Sonntag, den 28. Juli: Besuch der Erzgebirgs-Ausstellung in Freiberg i. S. Die Mitglieder, welche bestimmt daran teilnehmen wollen, sind gebeten, bis zum 20. Juli im Pfarramte sich zu melden. Eisenbahnfahrt und Eintrittsgelder ist für die Mitglieder frei.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Mittwoch den 3. Juli abends 8 Uhr: Versammlung bei Leunert im Restaurant Rosenthal. Abmarsch $\frac{1}{2}$ 8 Uhr vom Pfarrhaus.

Manoli
Neue Marken
Linit 3s
Voila 4s

Nach der Kieler Woche.

Seit vier Jahren hat sich die politisch-rechtliche Welt daran gewöhnt, daß Kaiser Wilhelm im Anschluß an die Kieler Woche alle diejenigen Verhandlungen in den leitenden Stellen vornimmt, deren Wichtigkeit sich aus irgendwelchen Gründen im Verlaufe der Winterdebatten im Reichstage ergeben hat. Natürlich war man auch diesmal gespannt, ob und welche Männer „ausgeschickt“ werden würden (wie es allgemein in der diplomatischen Sprache heißt). Und seit Wochen konnte man in der Presse immer wieder lesen, daß auf der diesmaligen Segelregatta in Kiel „grundlegende Veränderungen“ in den Ministerien des Reiches sowohl wie in Preußen vorgenommen werden sollen. Kaiser Wilhelm hat

alle Voraussetzungen ins Unrecht versetzt.

Weder der preussische Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Neser, den man noch vor einem Jahre als den kommenden Mann für den Kanzlerposten bezeichnete, und von dem es jetzt plötzlich hieß, er wolle sich für immer ins Privatleben zurückziehen, noch der preussische Kriegsminister v. Heeringen, noch gar der Reichskanzler haben eine Unterhaltung mit dem Kaiser gepflogen, der jetzt an Stelle des verstorbenen Herrn v. Lucanus mit der Besorgung jener blauen Briefe betraut ist, die die „Entlassung in Gnaden“ bedeuten. Nein, Herr v. Valentini hatte

feinerlei unangenehme Aufträge

anzuführen. Sogar der Mann, dessen Ministersejel von angeblich Eingeweihten schon nach Beendigung der Marokko-Verhandlungen an die verschiedensten Namen vergeben wurde, Herr v. Riberlen-Wächter, ist in der Regierung geblieben, obwohl es noch zur Zeit des Korruptionsvertrages des Kaisers hieß, er sei amtsmäßig. Im Gegenteil, der Monarch hat diesem die geschicktesten Staatssekretäre des Äußeren eine besondere Genugung dadurch bereitet, daß er in der Kieler Rede über die deutsche Flagge ausdrücklich erklärte: „Sie werden es verstehen, warum ich Zurückhaltung geübt habe in der Ausbreitung der deutschen Flagge, wo sie vielleicht manchem erwünscht war. Nicht leichtsinnig darf sie aufgepflanzt werden.“ Der Monarch hat sich damit nochmals ausdrücklich mit dem Vorgehen des Staatssekretärs von Riberlen-Wächter in der

Agadirfrage

einverstanden erklärt. Die Gerüchte, daß die Niederlage des Herrn v. Riberlen-Wächter diesen zwingen werde, sein Amt zu verlassen, werden nun also verstummen. Freilich, nicht allzulange, denn mit dem Beginn der sogenannten „sauren Gärtenzeit“, die schreibselbige Journalisten früher mit Berichten von der Seeschlange auszufüllen suchten, wird man jetzt wieder mit Gerüchten über Ministerwechsel aufwarten. Wenn man indessen ernsthaft die Dinge prüft, wird man finden, daß zu einem Wandel in den Ministerien gegenwärtig keine Veranlassung vorliegt, es möchte denn sein, daß der preussische Kriegsminister v. Heeringen, der kurz nach der Annahme der von ihm vertretenen Heeresvorlage, also nach einem parlamentarischen Erfolg, den Wunsch aussprach, wieder in die Front zurückzutreten zu dürfen, beim Beginn der neuen Reichstagskammern diesen Wunsch dem Monarchen einbringen möchte. Wenn also auch diesmal die Kieler Woche

feinerlei Überraschung

hinsichtlich der Verpflichtung neuer Männer für die Regierung brachte, so entbehrt sie gleichwohl nicht eines besonderen Interesses. Kaiser Wilhelm hat, indem er in keiner Weise eine Änderung in der Regierung eintreten ließ, dem Innland und dem Ausland gezeigt, daß er hinter der Politik seiner Minister steht, er hat aber darüber hinaus durch seine beiden Reden, in denen der Monarch von „einer natürlichen und wertvollen Freundschaft zwischen beiden Völkern“ sprach, und in denen er den englischen Engländern viel Schmeichelhaftes sagte, zu erkennen gegeben, daß er noch immer an den Worten festhält, die in der Rede stehen, mit der der junge Kaiser den Reichstag nach seiner Thronbesteigung am 25. Juni 1888 eröffnete: „In

der auswärtigen Politik bin ich entschlossen, Frieden zu halten mit jedermann, soweit es an mir liegt.“ Die diesjährige Kieler Woche ist eine Verstärkung der kaiserlichen Bekanntschaft zu einer aufrichtigen Friedenspolitik. Darin allein liegt heute ihre Bedeutung. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat gelegentlich seiner Anwesenheit in Kiel eine Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Kanals vorgenommen.

* Der Bundesrat hat der Prägung von Denkmünzen aus Anlaß der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig die Zustimmung erteilt.

* Nach verschiedenen Blättermeldungen hat die russische Regierung von der deutschen Regierung die sofortige Freilassung des in Berlin unter dem Verdacht der Spionage verhafteten Hauptmanns Kostewitsch verlangt. Davon kann natürlich gar nicht die Rede sein. Die russische Presse (Getappten ist immer unbehaglich zumute) vertritt zwar den Standpunkt, daß der verdächtige Hauptmann ohne weiteres freigegeben werden müßte, aber an der amtlichen Stelle Petersburger wird man selbstverständlich erst das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung abwarten. — Und wenn man jenseits der Grenze ungeduldig wird, so wollen wir doch an den Fall des preussischen Grenzkommissars Dreher erinnern, der erst kürzlich aus der russischen Gefangenschaft entlassen worden ist, nachdem er wochenlang unter dem Verdacht der Spionage in Haft war, obwohl gegen ihn (sogar im Gegenzug zum Hauptmann Kostewitsch) keinerlei Beweis vorlag.

* Bei der Stichwahl im ersten mecklenburgischen Reichstagswahlkreise Sagenow-Gravesmühle erhielt der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei Siblovich 8905 Stimmen, Pauli (kons.) 6425. Siblovich ist somit gewählt. — Bei der Hauptwahl hatte Siblovich rund 6900, Pauli 6730 und der Sozialdemokrat Rober 4260 Stimmen erhalten. Bei der Stichwahl im Januar, die der Reichstag schließlich für ungültig erklärt hat, vereinigte Pauli 9365, Rober 8755 Stimmen auf sich, nachdem sie in der Hauptwahl 7063 und 6151, Siblovich 6140 Stimmen erlangt hatten.

Frankreich.

* Das französische Ministerium des Äußeren erklärt durch seine Pressorgane, daß die von einem Teil der Pariser Presse verbreiteten Meldungen über Unstimmigkeiten auf der Berner Kongress-Konferenz zwischen den deutschen und französischen Mitgliedern nicht den Tatsachen entsprechen. Die Arbeiten der Konferenz nähmen einen vollständig programmatischen und befriedigenden Verlauf.

Italien.

* Bei Beratung der Wahlreform im Senat verteidigte der Ministerpräsident Giolitti die Vorlage gegen verschiedene Redner, hob die Notwendigkeit hervor, den Stand der Landarbeiter durch das Wahlrecht an der Regierung des Landes teilzunehmen zu lassen, und rechtfertigte jedoch die Einführung einer Entschädigung für die Abgeordneten. Den Arbeitern müsse die Möglichkeit gegeben werden, Vertreter aus ihrem Stand selbst zu wählen. Er wünschte, daß unmittelbare Vertreter der Volksklassen in das Parlament einzögen, statt ihrer Advokaten. Der Senat nahm mit 195 gegen 19 Stimmen eine Tagesordnung an, in der er die Grundzüge des Wahlgesetzes billigt.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ verbrannt.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“, das am Freitag, von Frankfurt kommend, in Düsseldorf eintraf, um die Luftschiffhalle zu beziehen, konnte des widrigen Windes wegen in die Halle nicht hineingebracht werden und wurde vor der Halle verantert. Um 12 Uhr wurde das Luftschiff von einem starken Windstoch nach oben

gehoben, brach mitten durch, und geriet entleert in die Gasbehälter. Das

Luftschiff explodierte

und war binnen wenigen Minuten vollständig vernichtet. Das Feuer hat auch auf die Halle übergreifen, doch hat diese nur kleinere Beschädigungen erlitten. Bei der Explosion sind 47 Personen der Bedienungsmannschaften verletzt worden, vier davon schwer, doch besteht bei keinem Lebensgefahr. Es sind größtentheils Mannschaften der in Düsseldorf garnisonierenden Regimenter, die als Bedienungsmannschaften für das auf freiem Feld veranfertete Luftschiff herbeigezogen waren. — Aber die

Ursache der Katastrophe

auferte Oberingenieur Dörr, der Führer des verunglückten Luftschiffes: „Die Windstöße während der Verankerung wurden immer stärker, so daß das Luftschiff in seinem vorderen Teile, an dem es verankert war, anfangen zu brechen. Die Fahrleitung hatte schon damit gerechnet, daß der vordere Teil des Luftschiffes ganz abbrechen und der übrige Teil mit den zwei Gondeln fortfliegen würde. Der Führer wollte schon das Kommando zur Abfahrt geben, als er aber sich Feuer bemerkte. Da die Flammen in diesem Teile entstanden, ist durch das Abbrechen auch wohl eine Gaszelle gerissen und das ausströmende Gas möglicherweise an der Bruststelle durch Reibung entzündet

worden. Tatsache ist, und das muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß niemand die geringste Schuld an dem Unglück trifft. Ferner muß anerkannt werden, daß die Bedienungsmannschaft und das Militär bei und nach der Explosion nicht koplos auseinanderliefen, sondern ruhig und besonnen trotz selbst erlittenen Verletzungen auf die Rettung besonders Gefährteter bedacht war! Während der Fahrt ist ein solches Unglück ausgeschlossen, es konnte sich eben nur ereignen, weil halbreife Gaszellen sich aneinander rieben.“ — Nach der

Reihe glänzender Triumphe,

die die Zeppelinluftschiffe gerade in der jüngsten Zeit erzielt haben (am Tage vor dem Unglück machte „Victoria Luise“ eine wohlgelungene Fahrt von Hamburg nach Gelpoland-Norderney und zurück, wiew die Düsseldorf-Katastrophe in Deutschland doppelt schmerzhaft empfunden werden. Die „Schwaben“ (A. 3. 10) war eines der langlebigen Luftschiffe starren Systems und hat eine ungewöhnlich große Reihe hervorragender Fahrten ausgeführt. Im Sommer 1911 fertiggestellt, hatte der jetzt vernichtete Luftkreuzer, der gerade vor einem Jahr seine erste Fahrt gemacht hatte, bei einer Länge von 140 und einem Durchmesser von 14 Metern eine Geschwindigkeit von 19,2 Metern in der Sekunde und stellte seinerzeit mit dieser Leistung einen neuen Rekord auf. Mit einem Betriebsmaterial von 1200 bis 1500 Kilogramm Benzin und Öl vermochte die „Schwaben“ zwölf bis fünfzehn Stunden mit allen, fünfzehn bis zwanzig Personen mit zwei Motoren zu fliegen und in dieser Zeit einen Luftweg von 800—1000 Kilometern zurückzulegen. Die Passagierkabine bot Raum für 24 Personen. Unter den zahlreichen Fernfahrten, die das Luftschiff von Friedrichshafen nach Baden-Baden, Gotha, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Lübeck, Hamburg usw. führte, stehen besonders die großen Flüge von seinem ständigen Stationsort Baden-Doß bis nach Potsdam und der Reichshauptstadt hervor. Die Fahrt nach Potsdam fand am 9. September vorigen Jahres von Gotha aus, diejenige nach Berlin am 20. Oktober von Düsseldorf aus statt. Von Berlin aus hat der Luftkreuzer dann eine große Zahl von glänzenden Passagierflügen unternommen, an denen u. a. auch der deutsche Kronprinz mit seinen Brüdern und der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg teilgenommen haben. Am 26. Juni v. J. verließ sie zum ersten Male die Bauhalle in Friedrichshafen und am 7. Oktober machte sie mit glücklichem Gelingen ihren hundertsten Ausflug. In einer Gesamtstrecke von 224 Stunden hatte sie daher 12.400 Kilometer zurückgelegt, was einer durchschnittlichen Stundenleistung von 55,6 Kilometern entspricht. — Immer wieder luden den Grafen Zeppelin schwere

Stöße heim und immer gerade dann, wenn die Leistungen eines seiner Luftschiffe, wie jetzt die der „Victoria Luise“, den Glauben erwecken, es seien alle Hindernisse überwunden, vernichtet eine solche Katastrophe alle Hoffnungen. Graf Zeppelin empfing die Nachricht von dem schweren Unglück in Berlin. Er war außer heftigste bewegt; aber auch diesmal wieder, wie in allen Schicksalsfällen, die sein Lebenswerk getroffen haben, ungebogen.

Die Unterschlagungen in der Reichshauptstadt.

Die Unterschlagung des Bankboten Bruning, der bei der Dresdener Bank in Berlin gelegentlich einer Gelddeliveryung 260 000 M. entwendete und entflo, ist die dritte große Unterschlagung, die sich innerhalb eines Monats in der Reichshauptstadt ereignete. Zunächst brannte der Kassenbote Gaje der American Express Company m. b. H. mit 100 000 M. durch. Ihm folgte vor einigen Tagen Leon Jebell, der einer Genossenschaftsbank in der Dorothienstraße 120 000 M. unterschlug und nun hat Gustav Bruning von der Dresdener Bank, vielleicht angeleitet durch das Beispiel seiner Vorgänger, den Rekord mit 260 000 M. geschlagen. Zusammen ergibt das eine Summe von rund einer halben Million, auf deren Wiederbeschaffung rund

22 000 M. Belohnung

ausgesetzt sind. Wie jetzt festgestellt ist, hat Bruning seinen Streich auf andre Art verübt, wie seine beiden Vorgänger. Während jene Beträge unterschlugen, die sie nach irgendeiner Bank bringen sollten, hat Bruning die 260 000 Mark in der Dresdener Bank selbst förmlich unter den Augen von einem Duzend anderer Kassentoten einfach vom Tische entwendet und in seine Tasche verschwinden lassen. Der einzigartige Vorfall spielte sich nach den neuesten Ermittlungen folgendermaßen ab: Wie alljährlich, hatte sich die Dresdener Bank auch Mittwochs vormittag von der Reichsbank eine große Summe für ihren Tagesbedarf holen lassen. Es waren diesmal rund

zwei Millionen Mark in Banknoten und Gold,

die von der Reichsbank durch mehrere Boien nach der Hauptkassette der Dresdener Bank in der Behrenstraße hindergestellt wurden. Es besteht bei der Dresdener Bank, ebenso wie bei andren Großbanken, die Gepflogenheit, daß das Geld, bevor es der Kasse übergeben wird, im Votenzimmer von den Kassentoten nachgezählt wird. So auch am Mittwoch. Etwa 16 Kassentoten waren damit beschäftigt, die 2 Millionen nachzuzählen. Als schließlich sämtliche Bankete mit den Banknoten bei der Kasse abgegeben wurden und dort vorchriftsmäßig nochmals nachgezählt wurden, entdeckte man, daß die oben angegebene Summe fehlte, zugleich aber auch, daß der Kassentote Bruning das Weite gesucht hatte. Seitdem hat eine rastlose Jagd nach dem Dieb eingesetzt. Aber schon die ersten Ermittlungen ergaben, daß der Verdächtige außerordentlich vorsichtig zu Werke gegangen ist, indem er alle Spuren, die seine Aufindung hätten erleichtern können, vernichtete.

Wie in allen solchen Fällen, werden auch diesmal der Polizei aus dem Publikum eine ganze Reihe von „Fingerzeigen“ für die Ergreifung des Täters gegeben. So lief u. a. ein Brief bei der Polizei ein, der folgenden Wortlaut hat: „Im Auftrage meines Bräutigams, Herrn Bruning, teile ich ganz ergebnislos mit, daß er sich bei mir aufhält und das ganze Geld noch bei sich hat. Er bedauert unendlich, daß ihm entgegengebrachte Beträuen so mißbraucht zu haben, und erucht Sie, das Geld bei mir abzuholen, nachdem Sie in der Zeitung zu sehen, daß ihn keine Strafe trifft. Sobald ich in der Zeitung das Begewünschte lese, werde ich Ihnen meine Adresse sofort mitteilen. Bitte, haben Sie Erbarmen mit meinem Bräutigam. Er ist sonst ein ehrlicher Mensch. In der Hoffnung, daß Sie gnädig und barmherzig sein werden und meinen Wunsch erfüllen werden, Ihre ganz ergebene, unglückliche D. K.“

Siegende Liebe.

Roman von Paul Bliz.

(Fortsetzung.)

Endlich, endlich sah Elisabeth mit der Müllhuber im Wagen.

Diese tat ein paar erstaunte Fragen, kaum aber sah sie in der Ecke, so war sie auch schon wieder eingeknickt.

Und nun meinte Elisabeth still in sich hinein — das also war die Braut, der Glanz und die Herrlichkeit, die sie so angitvoll und bestkommen angestaut hatte! Das also war das Glück, das auch sie im stillen ganz leise ersehnt hatte! — Um den Preis, um so einen Preis erkaufte man das! — Ein Schauer packte sie, ein Gelächern vor so einem Dasein. — Nein! Nein! Nein! Dieser arbeiten, bis einem die Finger bluten, lieber da draußen in ihrer Hofwohnung einsam und vergessen leben, lieber einfach leben und hungern, lieber alles, alles andre, nur nicht so ein Dasein fristen!

Dann kamen sie nach Hause.

Mit Hilfe des Ritters wurde die Müllhuber wach gerüttelt. Und nun erst, nun sie sich vor ihrer Wohnung wiederfand, nun kam ihr alles zum Bewußtsein — nun schämte sie sich, und lautlos verschwand sie in ihrer Wohnung.

Wutreden war noch munter. Als sie ihr Kind in dem bunten Aufzug erblickte, machte sie ein erstauntes Gesicht.

Elisabeth aber kam heran zu der alten Frau, küßte sie und sagte: „Mutting, heute bin ich um zehn Jahre erfahrener geworden.“

Dann legte sie den Domino ab und berichtete der Mutter alles, was sie erlebt, Wort für Wort.

Bekümmert nickte die alte Frau. „Es ist schon so, wie ich immer sagte; das einzige Gut, das ein armes Mädchen hat, ist ein fester Charakter und Ehrenhaftigkeit — wohl dem, der sie hat!“

Stumm küßte Elisabeth die Mutter.

14.

Gleich am nächsten Tage schickte Elisabeth dankend die zwei Kostüme zurück an Elisabeth.

Bei der Gelegenheit gab es denn auch eine Auseinandersetzung mit der Müllhuber.

Elisabeth war empört über das Betragen der Nachbarin und sagte ihr dies — trotz Einspruch der ängstlichen Mutter — rund heraus ins Gesicht.

Dieser Vorwurf empörte aber die Müllhuber, die einen empfindlichen Ragenjammer hatte, derart, daß sie einen regelrechten Skandal inszenierte, der das ganze Hinterhaus auf die Beine brachte. Sie warf der Mutter wie auch der Tochter die derschsten Scheltworte entgegen, die natürlich unerwidert blieben — denn Elisabeth wies der leidenden Alten kurz entschlossen die Thür — und darüber wurde die rabiate Nachbarin so aufgebracht, daß sie vom offenen Flur aus all ihren Zorn über Mutter und Tochter entließ.

Aber auch das nahm ein Ende. Und von dem Augenblick an kammten sich die beiden Parteien nicht mehr und gingen sich konsequent aus dem Wege — worüber Elisabeth natürlich sehr glücklich war.

Die Kleine arbeitete von nun an wieder mit gemohnter Ausdauer, sowohl im Geschäft wie dahem — nun erst erkannte sie, wie hoch der Wert ehrlicher Arbeit einzuschätzen war — und wenn sie abends — müde und müde gearbeitet — sich zur Ruhe begab, dann hatte sie das wohlthuende Gefühl, richtig gehandelt zu haben — so, wie sie es vor ihrem Gewissen verantworten konnte — und das gab ihr Zufriedenheit und stillen Halt — das gab ihr eine ruhige Seele, so daß sie jedermann frei und ehrlich ins Auge sehen konnte.

Manchmal aber, wenn sie daran dachte, welchen Fahrlichkeiten sie schon ausgesetzt gewesen war, welchen Argermissen und Beleidigungen, dann wurde sie verbittert und kummervoll, und dann dachte sie: Weßhalb hat mir der Schöpfer eine so schöne Gestalt gegeben, wenn ich doch nur Ärger, Verdruß und Enttäuschungen dadurch erleben soll? Weßhalb bin ich so arm und in so abhängiger Stellung, daß man es immer wieder wagt, mich so zu entwürdigen?

Oft war sie nahe daran, zu verzweifeln, denn sie sah eine Zukunft vor sich, die lebenslos und dbe war — oft war sie nahe daran, mutlos alles über den Haufen zu werfen — allemal aber hatte im letzten Augenblick noch ihr unverwundlicher Idealismus gefiegt. —

Nein, Nein! Tröstete sie sich dann, es kann ja nicht ewig so kummervoll bleiben: Es muß ja auch für dich armer, geprägtes, geplagtes Menschenkind wieder mal eine bessere Zeit kommen, eine Zeit voll Sonnenschein und voll

Glück — und so fand sie dann immer den Weg zurück zur rechten, tapferen Arbeit.

Der Frühling kam, der herrliche, mit Siegelblättern.

Berlin im Frühling. —

Im Tiergarten grünte und sproßte es an allen Ecken und Enden. Schon blühte der Faulbaum. Bock war die Luft von süßen, süßen Düften. Und die grünen Büsche waren überfät mit kleinen weißen und gelben Blumen. Aus allen Büschen und Bäumen meldeten sich die wiedergekommenen Singvögel. Und die liebe Sonne schien vom hellblauen Himmel so strahlend herunter, als sollte es nun immer, immer so bleiben.

Elisabeth ging jetzt jeden Morgen zu Fuß ins Geschäft. Und zwar ging sie immer eine halbe Stunde früher von Hause weg, damit sie ihren Weg durch den Tiergarten nehmen konnte.

Wie froh, wie heiter sie war, wenn sie so ganz allein durch den jung erwachten Wald ging!

Manchmal aber ging sie auch sinnend dahin, und dann dachte sie an den vorjährigen Frühling, an die Zeit, da sie „ihn“ zum ersten Male gesehen, ihn, den jungen Maler, an den sie immer und immer zurückdenken mußte, den sie nicht vergessen hatte in diesem für sie so ereignisreichen Jahr.

Wie es ihm wohl ging? Wie es ihm wohl ging? Und was wohl aus den beiden Bildern geworden war? Das hätte sie doch gar zu gern gewußt. Vielleicht hing sie, die kleine „Plättgrün“ von damals, schon in irgend einem vornehmen Salon, bei einem

Heer und flotte.

— Aus Anlaß der Ernennung des Königs von Bulgarien zum Chef des 72. Infanterieregiments in Torgau soll dem Regiment der Namenszug des Königs mit der bulgarischen Zarentrone verliehen werden. König Ferdinand wird das Regiment demnächst in Torgau besuchen.

— In den nächsten Tagen soll der kleine Kreuzer „Hamburg“, der einen entsprechenden Umbau erhalten hat, als Begleitschiff der Unterseebootflotte in Dienst gestellt werden. Man wird aus dieser Indienststellung schließen dürfen, daß die Formation der Unterseeboote einen gewissen Abschluß erlangt hat. Die Zahl der in die Flotte eingereichten Unterseeboote ist bisher nicht bekannt geworden. Man wird aber, da die Formation der Unterseeboote sich denen der Torpedoboote anschließt, annehmen dürfen, daß ihr 12 Unterseeboote angehören. Während England und Frankreich ihren Unterseebootflotten schon längst Kreuzer als Begleitschiffe mitgegeben haben, fehlt in Deutschland ein solches Schiff bisher. Für den Flottendienst der Unterseeboote dient bisher ein älteres Torpedodivisionsboot „D 5“ als Flottillenfahrzeug, während die Unterseebootschule auf dem Spezialschiff „Vulkan“ untergebracht ist, das gleichzeitig als Uebe- und Dochtsschiff Verwendung findet. In Zukunft werden also drei Schiffe die Unterseeboote begleiten. England unterhält zu gleichen Zwecken zehn, Frankreich sechs Schiffe.

Von Nah und fern.

Das Jagdbuch des deutschen Kronprinzen, das in diesen Tagen im deutschen Buchhandel erschienen ist, findet nicht nur in der deutschen, sondern auch in der englischen Presse allenthalben eine freundliche Kritik. Es wird hervorgehoben, daß es ungekünstelt geschrieben ist und den ehrlichen, offenen Charakter des Schreibers zeigt, daß es aber zugleich fast voll jeden Ausdruck politischer Neigungen oder Abneigungen aus sich entfernt.

Die Lebensversicherung eines zum Tode verurteilten. Die österreichische Generalvertretung der Berliner Versicherungsgesellschaft „Victoria“ in Wien hatte nach der Verhaftung des jetzt zum Tode verurteilten Mörders Babitsch Toman beim dortigen Zivillandesgericht eine Klage auf Angeltigkeitsversicherung der mit Toman abgeschlossenen Lebensversicherungspolice auf 60 000 Kronen anhängig gemacht und die Klage damit begründet, daß es dem Toman von vornherein um einen Beitrag zu tun war und er gar nicht in der Lage gewesen wäre, die Prämien durch 25 Jahre zu zahlen. Zur Ausführung des Beitrags wählte Toman ein Mittel, das in den Annalen des Versicherungswesens einzig dastände: den Mord an einem Menschen, dessen Verbrechen als der feineste ausgegeben werden sollte. Toman hatte seinerzeit in der Klagebeantwortung bestritten, daß die Versicherung in betrügerischer Absicht abgeschlossen wurde und daß er den ihm zur Last gelegten Mord begangen habe. Die Verhandlung vor dem Wiener Zivillandesgericht ist am 8. Juni statt, und da nunmehr das Geständnis Tomans und das Urteil vorliegen, dürften seine Versicherungspolice als ungültig erklärt werden.

Kann das Haar plötzlich ergrauen? In Arztkreisen will man trotz verschiedener einwandfreier Beweise die Ansicht, das Haar des Menschen könne durch große Aufregung „über Nacht“ ergrauen, ins Reich der Fabel weisen. Jetzt liegt nun für die Gegner der Ansicht ein neuer Fall zur Prüfung vor. Der Bahnhüter K. in Schweinfurt hatte an einer Schiene eine Reparatur auszuführen, bei der er von dem heranbrausenden Schnellzug überrascht wurde. Ein Ausweichen war unmöglich. K. war jedoch so gefast, daß er sich zwischen die Schienen warf und sich platzt auf den Boden drückte. Tausendfach ging der ganze Zug über ihn hinweg, ohne daß er irgendwelchen Schaden nahm. Nur eine Erinnerung hat K. an die

schrecklichen Sekunden mitnehmen müssen: Sein Haar hatte sich fast vollständig gebleicht.

Kinematographische Aufnahmen aus dem Soldatenleben sind vom österreichischen Kriegsministerium angeordnet bzw. genehmigt worden. Diese Neuierung in Kinowesen zielt in erster Linie darauf hin, die Heereseinrichtungen vollständig zu machen und verfolgt in zweiter Linie einen Wohltätigkeitszweck. Der Reingewinn aus dem Betrieb der militärischen Filme soll nämlich einem großen Verein zufließen, dessen Haupttätigkeit der Reservistenversorgung gilt. Diese kinematographischen Aufnahmen aus dem Soldatenleben dürfen jedoch nur im Beisein eines Mitgliedes des Kriegsministeriums vorgenommen werden.



Geh. Regierungsrat Dr. Schulz, der neue Gouverneur von Samoa.

Die Verchiebung in den Spitzen unserer Kolonialverwaltung, die zum Teil durch den Rücktritt des früheren Kolonialratssekretärs v. Lindquist nötig geworden war und zur Neuabteilung aller Gouvernements mit Ausnahme Südwest-Afrika geführt hat, ist jetzt mit der Ernennung des neuen Gouverneurs von Samoa für den zum Kolonialratssekretär beauftragten Dr. Schulz beendet worden. Zum Gouverneur von Samoa ist der seit längerer Zeit in erster Reihe beim Gouvernemente Geh. Regierungsrat Dr. Schulz ernannt worden. Der neue Gouverneur gilt als einer der besten Kenner Samoas. Dr. Schulz ist seit 15 Jahren nicht in Europa gewesen, denn er wurde Anfang August 1904 nach Samoa entsendet und hat dann Anstrebungen dort gewirkt. Er ist im 48. Lebensjahre.

Ein Schiff ohne Steuer. Der Maschinist Alfius Sincies in Finne hat nach langen Versuchen einen Apparat gebaut, der ein Schiff ohne Steuer lenkt. Er hat den Apparat bereits ausprobiert und ihn patentieren lassen.

Gymnasialreuevolte in Ungarn. In der ungarischen Stadt Szarvas hat ein Aufstand der Schüler am Gymnasium stattgefunden. Bei der Reueprüfung waren 25 Abiturienten durchgefallen, was ungeheure Aufregung hervorgerufen hatte. Die Gymnasialreue begaben sich nachts vor die Wohnung des Regierungskommissars, dem sie den Mißerfolg zuschrieben, und erschütterten auf das Haus ein Steinbombardement. Die Polizei war zu schwach, um die wütenden Schüler zu zerstreuen und sah sich gezwungen, von ihren Revolvern Gebrauch zu machen. Schließlich gelang es, die Schüler zu zerstreuen; vier von ihnen wurden verhaftet.

Eine „Niedrige Hochzeit“ wurde von dem Flieger Graham White zu Widdord (England) gefeiert. Der Brautgatte selbst zog von London nach Widdord, wo er in der alten Dorfkirche der Fliegerin Miss Dorothy Taylor die Hand zum Bunde fürs Leben reichte. Viele seiner Freunde trafen auf Flugzeugen ein, darunter eine Dame, Miss Christlich, die, von dem Flieger Pierre Verrier geföhrt, auf dessen Zweisitzer in vierzig Minuten von London dorthin geschwebt war. Sowohl vor wie nach

der Trauung gaben die Flieger der Hochzeitsgesellschaft Vorsührungen auf ihren Maschinen.

Dom Hater verschüttet. Auf dem russischen Gute Jalamow war man mit der Umgestaltung von Hater aus einem Speicher in den andern beschäftigt. Der Gutsbesitzer, ein Deutscher namens Kallmeier, war dabei mit einem Knecht in den unteren Stock des zweiten Speichers gegangen, als plötzlich die Oberlage über ihnen einstürzte und beide von den Hatermassen verschüttet und getödt wurden.

Luftschiffahrt.

Eine flugportliche Leistung ersten Ranges hat das Zeppelinluftschiff „Victoria Luise“ ausgeführt. Der Luftkreuzer flog am Donnerstag um 6 Uhr in Hamburg auf und wandte sich gegen das offene Meer. Die Fahrt ging das Gefüher hinunter und in knapp einer halben Stunde war das 36 Kilometer entfernte Feuereschiff „Elbe 1“ erreicht. Um 9 1/2 Uhr traf das Luftschiff über der Insel Helgoland ein und fuhr verhältnismäßig niedrig über den Felsen hinweg. Das Luftschiff flog dann auf 50 Meter Höhe, blieb minutenlang fast bewegungslos über dem Kirchum stehen und fuhr schließlich nach Umkehrung des Fessels in der Richtung auf Nordorney davon. Nordorney wurde gegen 12 Uhr, Wilhelmshaven gegen 1 Uhr erreicht. Das Luftschiff, das elf Passagiere an Bord hatte, landete um 4 1/2 Uhr wieder glatt in Hamburg.

Auf dem Flugplatz Johannisthal-Adlershof bei Berlin hat sich wieder ein schwerer Unfall zugetragen. Dort war der Flieger Folker mit seinem Schüler, dem Oberleutnant zur See der Reserve, Rüscher, zu einem Probeflug aufgehtiegen. Der Ginderer hatte bereits einige Runden gemacht, als Folker wieder landen wollte. Dabei zog Oberleutnant Rüscher das Höhensteuer zu stark an, so daß der Apparat sich hoch aufbaunte und nach hinten abrutschte. Beide wurden unter dem Apparat begraben; Oberleutnant Rüscher erlitt dabei Verletzungen am Kopf, einen Bruch des rechten Schlüsselbeins und ziemlich bedeutende Quetschungen. Folker blieb, abgesehen von einigen Hautabwühlungen, unversehrt. Oberleutnant Rüscher ist seit kurzer Zeit Folkers Schüler und wollte fliegen lernen, um die Fluglehre für die deutsche arktische Expedition, die er mit Leutnant Schröder-Stranz vorbereitet, nutzbar zu machen. Er wollte für diese Expedition einige leicht zerlegbare Apparate mitnehmen und zu diesem Zweck den Folker-Findbecker ausprobieren.

Gerichtshalle.

Leipzig. Das Reichsgericht verurteilte in dem unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Spionageprozeß den Angeklagten Oberleutnanten G. wegen vollendeten Betratts militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Exerzierung, Entzerrung aus der Marine und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Fünf Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Der Senat führte in seiner Urteilsbegründung aus, daß es für G. erschwerend ins Gewicht falle, daß er gleich mehrere Teile des ihm in dienstlicher Eigenschaft anvertrauten Signallbuches verraten und jedenfalls schon größeren Schaden angerichtet habe.

Naumburg. Eine wichtige Entscheidung wurde dieser Tage über die Haftpflicht der Städte für unredliche Beamte getroffen. Der Naumburger Bauverein hatte die Stadt Stolberg für einen Verlust von etwa 130 000 M., den er durch die Unterschlagungen des verstorbenen Bürgermeisters der Stadt erlitten hatte, haftpflichtig gemacht. Durch Urteil des Landgerichts Naumburg wurde die Stadt Stolberg zur Zahlung der Summe kostenpflichtig verurteilt. Die von Stolberg gegen das Urteil eingelegte Berufung ist jetzt vom Oberlandesgericht Naumburg kostenpflichtig abgewiesen worden.

Nov. Nach fast sechswochiger Verhandlung haben die Geschworenen das Urteil gegen den wegen Ermordung des Hofbame der Königin, Gräfin Trigona, angeklagten Leutnant

Enzio Paterno gesprochen. Der Angeklagte wurde unter Ausschluß mildernder Umstände zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Die ungeliebte Tat, die grausame Ermordung der Hofbame, die dem gewissenlosen Menschen ihr Vermögen geopfert hatte, war am 2. März 1911 geschehen. Noch im gleichen Monat, am 26. März, stieß die italienische Armee den Unwürdigen aus ihren Reihen aus.

Die Flugdrachen-Abteilung im französischen Heer.

Bereits seit zwei Jahren arbeitet die französische Heeresverwaltung in der Stille an der Vervollkommnung eines Systems von Flugdrachen, das der Hauptmann Saconnis schon damals mit überraschenden günstigen Erfolgen in Boulogne-sur-Mer vorführen konnte. Das System besteht in einer Anreicherung einer ganzen Anzahl von Flugdrachen, die dann imstande sind, einen Beobachtungsflieger in unverhältnismäßig kurzer Zeit bis zu Höhen von 1200 Metern in die Höhe emporzuführen. Die Marine ist bereits mit einer Reihe dieser Flugdrachen ausgerüstet; nun ist auch im Heere eine besondere Flugdrachen-Abteilung geschaffen, die einstweilen ihren Sitz an der Ostgrenze erhalten hat. Bisher wurden die Drachen zerlegt auf gewöhnlichen Fuhrwerken befördert. Die neue Abteilung verfügt über einen eigenen Automobilpark: über einen Motorwagen von 24 Pferdekraften, an dem sich das Windewerk für das Seil der Flugdrachenfeste befindet. Dem Automobil ist ein Anhängerwagen angegliedert, der die zusammengelegten Drachen mit sich führt. Zu jedem Drachen gehört eine Mannschaft, bestehend aus einem Offizier und zwanzig Mann. Der Automobilzug mit den Drachen legt in der Stunde 25 Kilometer zurück; das Fertigmachen der Drachen zum Aufstieg währt nur drei Minuten. Ein besonderer Vorteil des Automobils ist die Möglichkeit, bei schwachem Winde oder bei plötzlichem Abflauen des Windes das Niederholen des Drachens sicherer zu gestalten, der Kraftwagen beginnt zu fahren und kann so auf der Fahrt mechanisch den Drachen mit dem Beobachtungsflieger einholen. Den ersten praktischen Wandern dieser neuen Abteilung, die dieser Tage in der Nähe von Besfort stattfand, wohnte eine Reihe französischer Generalstabs-offiziere bei. Die Aufstiege vollzogen sich in kürzester Zeit ohne den geringsten Zwischenfall.

Buntes Allerlei.

Der Löwe beim Zahnziehen. Ein donnerndes Löwengebrüll dröhnte vor einigen Tagen durch die Londoner „Weiße Stadt“, dem Vergnügungsplatz, auf dem die Herrlichkeiten und Wunder Indiens aufgebaut sind. Die Besucher hoben erschreckt die Köpfe, aber wer beim Löwengebrüll anfragte, erhielt die beruhigende Antwort: der junge Brutus war beim Zahnziehen. Brutus ist ein gewaltiger junger Löwe, der sich mit Aufbietung aller seiner Kräfte sträubte, als man ihm Zähne und Kaden mit Seilen band. Man wollte bei der Operation kein Betäubungsmittel verwenden; aber sein gewaltiges Raten erschreckte doch selbst die Wärter so, daß sie bereuften, ihn nicht durch Laßgas unschädlich gemacht zu haben. Endlich war er bewußtlos und lag nun lauchend und zitternd und furchtbar brüllend da. Nun öffnete sich die Tür des Zwingers und herein schritt Dr. Watt, ein Tierarzt des Westens, der eine Niesenzange mitgebracht hatte. Der Arzt kniete nieder, dem mächtigen Tiere wurden die Kinnböden gewaltsam aufgerissen, raus fuhr die Zange auf einen Zahn im unteren Kiefer los, ein gewaltiger Ruck, und das wochenlange Weh des armen Brutus war im Nu beendet. Der Arzt sprang zurück, ohne seinem Patienten ein Glas warmes Wasser zum Mundauspülen zu offerieren. Brutus wurde losgebunden und froh vergnügt und friedlich in seinen Käfig zurück. Augencheinlich waren ihm die Vorbereitungen zur Operation unangenehmer als die Nachwirkung.

reichen Kommerzienrat, der das schöne Bild gekauft hatte.

Bei dem Gedanken mußte Elisabeth heimlich lächeln — sie, das Geschäftsmädel, gemalt und bestaunt, in so einem feinen Salon!

„Blättern“ — bei dem Gedanken an die vergangene Zeit kam ihr auf einmal ihr kleines Häuschen, das stille Gärthen und die herrliche große Biene in den Sinn — alles, alles wurde wieder lebendig in ihr, all die Lust und all der Kummer — ach, wie so ganz, ganz anders war es da draußen gewesen, wenn der Frühling seinen Einzug hielt! Wieviel schöner, inniger, poetischer! Da sah man es förmlich, wie die Natur erwachte — da sibirien keine hohen Häuser und Schornsteine, da konnte der Blick weit hinaussehnen, weit hinaus in blaue, dämmernde Ferne. . . Ganz weh wurde ihr dann ums Herz, ganz weh, so daß sie sich zusammennehmen mußte, um die Tränen zurückzudrängen.

Eines Sonntags, gegen Mittag, wollte sie nach der Ruhmeshalle und nach der Nationalgalerie gehen.

Es war ein wunderherrlicher Frühlingstag, und halb Berlin war unterwegs — gepuip, fröhliche Menschen, wohin man auch sehen mochte.

Elisabeth kam vom Tiergarten durch das Brandenburger Tor, ging fröhlich über den Pariser Platz, und eben, als sie die Südseite der Linden betreten wollte, stockte ihr Schritt. Da las sie: „Kunstsalon von Eduard Schulte.“ Sofort kam es ihr ins Gedächtnis zurück, daß damals Fritz Fröhlich von diesem Kunst-

salon gesprochen hatte. Begierig trat sie an das eine Fenster heran und las den Ausklang. Und nun glaubte sie, ihren Augen nicht trauen zu dürfen — denn da stand: „Kollektiv-Ausstellung von Fritz Fröhlich.“

Sie bebte am ganzen Körper, so erregt war sie. Was tun? Was tun? Um ihr Leben gern wäre sie hineingegangen — aber es kostete eine Welt Mühe.

Sie ging ein paarmal hin und her, und sie überlegte, wieder und wieder — eine Mark war eine Aufgabe für sie! — Endlich aber ging sie kurz entschlossen hinein.

Woll war es drinnen, so voll, daß sie sich regelrecht durchzwängen mußte — vornehme Damen und Offiziere und sehr elegante Herren — aber das war ihr heute alles ganz gleich — sie suchte und suchte, sie ging von einem Zimmer ins andre und suchte und suchte — nach seinen Bildern.

Da endlich, im großen Oberlichtsaal, da hing sie — sechs Bilder von Fritz Fröhlich — fünf Landschaften und ein Figurenbild — ihr Bild! Sie, unter dem blühenden, weichen Flieder!

Beobachtet sie zur Seite. Ihr Gesicht glühte, ihr Herz pochte hörbar laut, alles in ihr war in Aufruhr.

Das Publikum drängte sich vor seinen Bildern — Aufreufe der Bewunderung wurden laut — am meisten aber bestaunte und lobte man ihr Bild.

Sie drückte sich sehr in eine Ecke, denn urplötzlich kam ihr der Gedanke, daß man sie erkennen könnte — ja eigentlich mußte man sie

doch sofort erkennen, denn das Bild war ja sprechend ähnlich.

Über ihre Angst war unposst — niemand beachtete sie, niemand nahm von ihr Notiz — gleichgültig ging alles an ihr vorüber.

Plötzlich kamen zwei Herren, die in ihrer allernächsten Nähe stehen blieben und die Bilder bewunderten.

Elisabeth wollte fort, aber sie konnte nicht, wie gebannt mußte sie stehen bleiben und zuhören, und so erlauchte sie folgendes Gespräch:

„Ja, nun ist er mit einem Schloge berühmt geworden, der gute Fritz Fröhlich!“

„Ja, es ist ihm auch zu gönnen; er hat sich lange genug herumplagen müssen, denn allzu gut ist es ihm — soviel ich weiß — doch nie gegangen.“

„Desto besser wird es ihm nun aber gehen, denn erstens hat er bereits alle die sechs Bilder da verkauft, und dann dürfte er nun wohl bald eine reiche Heirat machen.“

„Ach, was Sie sagen? Wen denn?“

„Die schöne Hellwig — Sie wissen doch, die elegante junge Witwe.“

„Das ist mir ja ganz was Neues!“

„Man hat es mir als eine bereits so gut wie fertige Sache geschildert — sie soll übrigens ganz und gar verschossen in ihn sein — und von einer Eheruig, die jeder Beschreibung spottet.“

„Na, dazu hat sie wohl auch einigen Grund, glaube ich, denn der gute Junge war schon von jeher ein großer Schmätzler.“

„Stimmt, das war er!“

— — — Da konnte Elisabeth nicht mehr an

sich halten — ihr Herz pochte zum Zer-springen — mit einem tiefen Seufzer machte sie sich Luft.

Sofort drehte sich einer der Herren um und sah Elisabeth groß und erstaunt an. Und er erkannte sie.

Lächelnd lästerte er dem Begleiter zu: „Ach, sehen Sie doch, da ist ja auch das entzückende Modell zu dem Flieder-Flyer hier — übrigens wirklich ein sehr Raffé! — Es ist doch ein toller Schmätzler, dieser Fröhlich!“

Wie geschlagen, wie gehebt, so zog Elisabeth nun von dannen. Es war ihr, als müßten alle Augen nur auf sie gerichtet sein — geschmäht, erniedrigt, beschimpft, so kam sie sich vor.

Sie eilte durch die Säle. Und als sie draußen war, lief sie, so schnell es nur anging, bis sie den Menschen entkommen und im grünen Tiergarten war. Dort, in einem der entlegenen Wege, sank sie auf eine Bank und überdachte, was sie eben gehört hatte.

Wo nun würde er heiraten!

Um den Gedanken drehte sich alles, was sie jetzt noch denken konnte. Er würde heiraten — eine andre heiraten!

Behütung sah sie in den hellen, schönen Sonntags hinein, mehmalig, still ergeben. Aus war nun alles, alles aus!

Und plötzlich kamen ihr die Tränen — sie weinte, weinte still vor sich hin.

Sie liebte ihn ja noch immer.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Mit

Heidelbeersammeln

in den Wäldungen der Gutsbesitzer Bernhard Boden, Adolf Kunath und Hermann Gebler in Bretinig vor dem 15. Juli ist verboten.

Die Besizer.



Gasthof zur goldenen Sonne.

Nächsten Sonntag:

Blumen-Ball mit Damenwahl,

wozu ganz ergebenst einladet

Rich. Große.

Bezirks-Verein für innere Mission.

Sonntag, den 7. Juli, nachm. 1/3 Uhr:

Gottesdienst in Bretinig.

Predigt: Herr P. prim. Haebler aus Baugen.

Hierauf: Nachvorsammlung

im Gasthaus „Deutsches Haus“.

Ansprache des Herrn P. Dr. Gehring über Glaube, Liebe, Hoffnung und die innere Mission. (Bilder aus alter und neuer Zeit.) Alle Freunde unseres Bestrebens sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Emil Hörnig, Gutsbesitzer, Grossröhrensdorf

empfehlen aus seiner Zucht:

1a Ferkel des Meißner Schlag, sowie Kreuzung zwischen Berkshire Eber.



Ein Triumph auf landwirtschaftlichem Gebiete

ist mein

Patent-Triumphtränkebecken

Alle an eine selbsttätige Tränkanlage zu stellenden Forderungen werden durch mein patentiertes Triumphtränkebecken vollständig und auf einfachste Weise erfüllt. Erstens ist ein Rücklauf der Tränke aus dem Becken in das Zulaufrohr vollkommen ausgeschlossen. Futterreste und Schmutz können durchaus nicht von einem Becken in die Leitung gelangen, dieselbe also auch nicht verunreinigen oder gar verstopfen. Das plumpe und dabei durchaus nicht zuverlässig funktionierende Rückschlagventil ist vermieden. Das Triumphtränkebecken enthält überhaupt nicht einen einzigen beweglichen Teil. Der Rücklauf wird vielmehr durch eine einfache, sinnreiche Einrichtung verhindert. Zweitens ist eine Uebertragung von Bakterien oder Krankheitskeimen von einem infizierten Becken auf ein anderes derselben Anlage nach den bakteriologischen Untersuchungen von Professor Dr. Kupfenstierna völlig unmöglich. Drittens erlaubt die Konstruktion „Triumph“ die Anwendung größeren Gefäßes in der Zuleitung, was ein schnelles Nachfüllen der Becken im Gefolge hat. Das Triumphtränkebecken ist auf einem landwirtschaftlichen Kongress mit den höchsten Preismedaillen ausgezeichnet worden. Es ist sicher, daß dasselbe im wahrsten Sinne des Wortes alle anderen Becken aus dem Felde schlagen wird. Man wird an Stelle der unvollkommenen, das patentierte Triumphtränkebecken montieren lassen. Nochmals mache aufmerksam, daß mein Tränkebecken von niemand nachgemacht oder ausgeführt werden darf.

Ich bitte Interessenten, bei mir anzufragen und nähere Auskunft zu verlangen. Man wird sofort zu der Ueberzeugung kommen, daß mein Patent-Triumphtränkebecken das Vollkommenste auf dem Gebiete der automatischen Viehtränkeanlagen ist.

Schiedel bei Ramenz.

Emil Tolsche,

Installationsgeschäft für Selbsttränke-Anlagen, Pumpen und Wasserleitungen.



Tretbar automatische Wagendächer.

Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig

Einige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabrikt und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikatatalog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kuppelkoffern, Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strahlkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim ganz unbeeinträchtigt bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig. Älteste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.

Wissenschaftliche

Selbst-Unterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht.

- Der wissenschaftlich gebildete Mann.
- Das Gymnasium.
- Das Realgymnasium.
- Die Oberrealschule.
- Das Abiturientenexamen.
- Die Höh. Mädchenschule.
- Die Studienanstalt.
- Das Lyzeum.
- Das Lehrerin-Seminar.
- Die Handelsschule.
- Einjährig-Freiwilligen-Pflichtung.
- Der Präparand.
- Mittelschullehrer-Prüf.
- Der gebildete Kaufmann.
- Der Militäranwärter.
- Der Bankbeamte.
- Das Konservatorium.

Diese ausgezeichneten Werke bezeugen: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgehört wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernen dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Abkennungs-schreiben kostlos. Kleine Teilsammlungen. Anzahlbestellungen bereitwillig.

BONNERS & HACHFELD, POTSDAM, SO.

Sonntag und Montag, den 14. und 15. Juli: Krammarkt in Pulsnitz.

Die

Viehmärkte in der Stadt Pulsnitz

fallen bis auf Weiteres aus.

Der Stadtrat.



Georg Horn, Mechaniker, Bretinig.

Zahn-Praxis

Grossröhrensdorf, Adolfsstraße 270 g
W. Hauswald

empfehle ich dem geehrten zahlenden Publikum, welches sich einer wirklich gewissenhaften und fachgemäßen Untersuchung und Behandlung seiner Zähne unterziehen will.

Künstl. Zähne mit u. ohne Platte sämtl. Systeme.

Kunstvolle Zahn-Plombierungen.

Behandlung für sämtliche Krankenkassen.

Zahnziehen auf Wunsch vollständig schmerzlos.

Sehr mäßige Preise. Schönendste Behandlung.

Sprechzeit: täglich 9-7, Sonntags 8-2 Uhr.

Walter Hauswald, Dentist.

Als langjähr. Assistent bei ersten Zahn- und Spezialärzten im In- und Auslande tätig gewesen.

Kgl. Sächs. Militärverein

Bretinig.

Diejenigen Kameraden, welche an dem Sonntag den 7. Juli in Neustadt stattfindenden Veteranentag ehemaliger Krieger von 1866 und 1870/71 teilnehmen wollen, werden hierdurch zu einer Besprechung Mittwoch abends 1/9 Uhr im Gasthof zum Deutschen Haus eingeladen.

Hr. Feuerwehr.

Nächsten Freitag abends 1/8 Uhr

Gesamt-Übung.

Das Kommando.

Radfahrerklub

Grossröhrensdorf.

Heute Mittwoch abends

1/9 Uhr

Bersammlung

im Feldschloßchen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

D. V.

Die diesjährige

Grasnutzung

auf der Hofwiese und dem Röderrand hat abzugeben

Schlötter, Bretinmühle.

Mittlere Wohnung,

1. Okt. beziehbar, zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Freundliche Wohnung,

bestehend in Stube, Wohnküche, 3 Kammern, Korridor und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und per 1. Oktober beziehbar. Zu erfr. in der Amisblatt-Expedit.

Wohnungen

sind zu vermieten und 1. Oktober beziehbar. Off. unter „Wohnung“ wolle man in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Ein Logis

zu vermieten und 1. Oktober beziehbar bei

Barbier Weidner.

Schürzen- u. Wäschefabriklager

richtet strebsamen Frauen

Stagen-Geschäft

ein. Anzahlung erforderlich. Off. unt. „Schürzen“ an Haafenstein & Vogler, L. G. Leipzig.

Hierzu 1 Beilage.

Matjes-Heringe

Neue Ware! Eine Delikatess! Postfach Nr. 25 Stück Mark 2.50. Gebr. Köfinger, Geestemünde 540. Hoflieferanten.

Welliges Haar

ohne das schädliche Brennen erzeugt über Nacht Flouco's Haarkräusel-Essenz Fl. 50 Pf. bei Theodor Horn, Drug., Bretinig.

Flechten

klebende und trockene Schuppenflechte durch Kanna, Heilmittel, aller Art

offene Füße

Reinhalten, Desinfizieren, Aderbohn, Mehl, Finger, alle Wunden sind oft sehr heilsam; wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten heilkräftigen

Rino-Salbe

bei von Olt und Skora. Dose Mark 1.10 u. 2 Mk. Das Rino-Salbe ist ein sehr wirksames Mittel.

Nur echt in Originalpackung von Rino-Salbe u. F. A. Schöner & Co., Weidhausen-Weiden.

Fabrikation von 1891.

Zu haben in allen Apoth.

Wirtschaft zum Waldhaus,

Gierberg, Pulsnitz.

Jeden Mittwoch

Kaffee und Plinsen.

Otto Nicolai.

Spurlos

verschwinden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautrötze u. durch tägliches Waschen mit der echten

Stedenpferd-Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Bodebeul

a St. 50 Pf. bei Theod. Horn.

Dresdner Schlachtwiechmarkt

vom 1. Juli 1912.

Zum Auftrieb kamen 4347 Schlachttiere und zwar 641 Rinder, 834 Schafe, 2506

Schweine und 356 Kälber. Die Preise

stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:

Ochsen: Lebendgewicht 51-53, Schlachtgewicht 84-99; Kalben und Kühe: Lebend-

gewicht 50-52, Schlachtgewicht 89-94;

Bullen: Lebendgewicht 51-53, Schlachtgewicht 90-95; mittlere Mast- und gute Saugkälber:

Lebendgewicht 46-50, Schlachtgewicht 86 bis

90; Schafe 92-96 Schlachtgewicht; Schweine:

Lebendgewicht 54-55, Schlachtgewicht 71-72.

Es sind nur die Preise für die besten Vieh-

sorten verzeichnet.